

Rede von Stadträtin Marggraf

zur Haushaltsverabschiedung im Gemeinderat am 20.12.2016

- es gilt das gesprochene Wort -

Meine Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Herren Bürgermeister,
Herr Oberbürgermeister,

ich zitiere weder Hermann Hesse noch Karl Valentin, ich zitiere Jan Gradel. Wir hätten nämlich den spektakulär unspektakulären Haushalt in der Hauptsache stehen lassen können. Er spiegelt eine sorgfältige und sorgsame Arbeit der Verwaltung wieder, die wir anerkennen und wofür wir uns hier bedanken möchten. Wir wissen alle, dass die eine oder andere Luftnummer einfach zum Geschäft dazu gehört – das ist lästig. Da muss man nicht groß darüber reden. Wir leisten uns auch welche. Der Schuldenstand wird grenzwertig. Es muss wenigstens erwähnt werden. Angesichts unserer Aufgaben in der aktuellen Situation auf den Finanzmärkten halten wir die geplante Neuverschuldung allerdings für richtig und sinnvoll und werden sie deswegen mittragen. Was die Details angeht – lassen Sie mich so anfangen. Drei Viertel der im Paket befindlichen Anträge hätten wir nicht gestellt. Wir sind nicht so weit gegangen wie „Die Heidelberger“, die gar keine Haushaltsanträge gestellt haben. Aber auch wir haben dieses Mal sehr sorgsam überlegt, wo wir Bedarfe sehen, die nicht berücksichtigt wurden oder Ansätze im vorgelegten Haushalt, die wir korrigiert oder geändert haben wollten. Angesichts der Aufgaben und Ausgaben für Konversion und Mobilitätsnetz und des schon angesprochenen Schuldenstandes wäre aus unserer Sicht eine tendenzielle Nullrunde durchaus angesagt gewesen. Lassen Sie mich auch darauf hinweisen - wir haben das in den Gesprächsrunden, die schon mehrfach angesprochen wurden, nicht diskutiert und wir haben es hoffentlich nicht einfach vergessen: das war ein einfacher Haushalt, auch wenn das in den Gesprächsrunden manchmal nicht so aussah. Aber ich gehe davon aus, dass wir in zwei Jahren mit den Themen Steuererhöhungen auch mit den Fragen nach Zuschusserhöhungen, nach Wohltaten für Fußgänger, Fahrradfahrer, Autofahrer, Kultur und Soziales - wer auch immer - sehr viel anders und sehr viel strittiger umgehen werden müssen. Natürlich haben wir aber bei all diesen Dingen als rein kommunalpolitisch orientierte Wählervereinigung den Vorteil, dass wir uns nicht in Positionen für die bevorstehende Bundestagswahl bringen müssen. Das heißt, wir müssen keine Anträge stellen, die dann als Beweis herhalten sollen, dass wir dem Haushalt natürlich ganz klar unseren Stempel aufgedrückt haben. Dennoch waren uns ein paar Dinge sehr wichtig. Leider wieder wiederholt einen Akzent bei den Schulsanierungen setzen. Insbesondere mit unserem Antrag auf eine zeitlich fundierte Prioritätenliste. Wir sind es einfach leid, jedes Mal vor den Haushaltsberatungen von Schulleitungen, Kollegien und Eltern angemalt und angesprochen zu werden und nie in der Lage zu sein, eine fundierte und verlässliche Antwort geben zu können. Wenn die Verwaltung auf unseren Antrag damit reagiert, das Investitionsprogramm sei doch diese Prioritätenliste kann das angesichts von Maßnahmen, die inzwischen seit 12 Jahren im Investitionsprogramm immer tapfer in der Gegend

herumgeschoben werden, nur ein schlechter Scherz sein. Wichtig war uns, die kommunale Mitverantwortung für die Prinzhorn-Sammlung. Da geht ganz klar ein Dank an die CDU, die das mit uns gemeinsam als einzige Partei überhaupt im Haushalt enthalten hatten. Die Prinzhorn-Sammlung gehört zu den Highlights unseres breiten Kulturspektrums und sollte und muss von der Stadt mit unterstützt werden. Natürlich gehen wir davon aus, dass in einem entsprechenden Beirat / Kuratorium oder ähnlichem dann auch die Stadt vertreten ist. Der Vollständigkeit halber muss man hier auch etwas zur Portheim-Stiftung sagen. Auf den ersten Blick wirkt ein städtischer Zuschuss von etwas mehr als 7000 Euro für eine solche große und wichtige Einrichtung wie das Völkerkundemuseum schon etwas lächerlich. Ein zweiter und dritter Blick und ein zusätzlicher Blick in die Historie von Stiftung und Museum könnten die städtische Zurückhaltung begründen. Dazu hätte sich – meiner Meinung nach – aber der zuständige Dezernent äußern müssen. Und zwar deutlicher, als er das getan hat. Als Mitglied des Kuratoriums hätte ich mir das gewünscht, dann hätten wir auch intern anders diskutieren können. Das ist so nicht passiert, das ist in Ordnung und es gibt eine Erhöhung des Zuschusses mit – aus meiner Sicht – nicht immer ganz nachvollziehbaren Begründungen. In diesem Paket ist viel Erhöhung drin, dann soll auch das Völkerkundemuseum etwas erhalten.

Wichtig war uns auch, die ungleichen Förderbedingungen bei den Zuschussempfängern hinsichtlich der laufenden Berücksichtigung von Inflations-, Tarif- und ähnlichen -steigerungen zu thematisieren. Unser Antrag, der sich durch das ganze Paket bei verschiedenen Ämtern durchzieht, allen eine 2,5 %ige Zulage zu gewähren, war eigentlich dazu gedacht, die gewünschte Nullrunde abzufedern. Jetzt ist daraus ein Schmankerl für alle die geworden, die nicht durch Erhöhungsanträge sowieso berücksichtigt werden. Auch nett. Mit dem Auftrag, vertraglich abgesicherte Zuschussempfänger zukünftig gleiche Bedingungen hinsichtlich der Berücksichtigung der Kostensteigerung zu gewähren, erfüllen wir einfach ein Gerechtigkeits-Desiderat. Es kann nicht sein, dass es dem Verhandlungsmut und dem Verhandlungsgeschick von Transfer-Leistungsempfängern geschuldet ist, ob in ihren Verträgen entsprechende Klauseln stehen oder nicht. Das muss quer über alle Ämter ordentlich und für alle gültig geregelt werden.

Und dann ist da noch unser Antrag auf Aktualisierung oder Fortschreibung unseres Armutsberichtes. Wir haben uns etwas gewundert, warum die Verwaltung das nicht selbst in ihrem Pflichtenheft hat. Das Amt für Soziales und Senioren hat eine Art Sonderauswertung im Haushalt stehen. Wir denken aber, nach mehr als 6 Jahren, wenn ich die Datengrundlage des letzten Berichtes betrachte, ist eine Gesamtfortschreibung dringend notwendig. Auch wenn wir gerne zur Kenntnis nehmen, dass Armut in unserer Stadt kein großes Thema ist. Aber es ist ein Thema. Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern und gegebenenfalls auch mit Migrationshintergrund sind nach wie vor besonders gefährdet. Da braucht das kinder- und familienfreundliche Heidelberg Antworten.

Alle unsere Anträge sind im Paket enthalten – vielen Dank dafür. Wir können uns nicht beschweren. Ich möchte trotzdem zu zwei Sachen noch etwas anmerken. Der Leitantrag zur Kulturförderung, den die SPD eingebracht hat, wäre in seiner Originalversion für uns ein K.o.-Kriterium gewesen. Ohne Not durch einen Haushaltsantrag dermaßen inhaltlich und strukturell gravierend in die Arbeit eines Amtes einzugreifen geht eigentlich gar nicht. Solche Vorschläge - und so ist es ja auch – müssen diskutiert werden. Ganz besonders dann, wenn es zu dem Thema im weitesten Sinne sowieso gerade eine Bürgerbeteiligung gibt. Warum hier so grundlegend und regiede korrigiert werden sollte, entzieht sich

ein wenig unserem Verständnis – aber wir werden die Diskussionen selbstverständlich mitführen. Dass diese Vorstellung jetzt in einen Prüfauftrag umgewandelt wurde (Dank für alle Diskussionen auch für die Bereitschaft der Antragsteller) ist auch für uns akzeptabel. Den jetzt mit zu beschließenden Innovationsfonds halten wir für unschädlich. Innovation ist immer gut und etwas mehr Geld schadet auch nicht. Die Bedingungen für diesen Fonds und die Frage, wer diesen zukünftig abräumt, wird man im Auge behalten müssen. Und eine Überlegung zu dem Gesamtantrag noch einmal: Wie transparent, nachvollziehbar, verlässlich und innovativ das alles dann wird, lassen wir dahingestellt sein. Wir werden es kritisch begleiten.

Schwierig war für uns auch noch etwas Anderes. Nämlich der Grüne-Antrag auf Prozessoptimierung innerhalb der Verwaltung. Und zwar aus anderen Gründen. Da steckt nämlich alleine in der Formulierung ein Misstrauen gegenüber und ein Vorwurf an die Verwaltung dahinter, die wir so nicht teilen. Manchmal macht eben der Ton die Musik – aber auf so etwas glaube ich muss man achten. Natürlich ist es in diesem Zusammenhang grundsätzlich richtig, dass man hier und dort nachfragt. Dass man auch Dinge anmahnt, zum Beispiel bei dem immer beliebten Thema Budgetüberträge. Warum immer wieder Mittel für den Haushalt angemeldet werden, die offensichtlich nicht verausgabt werden und in schöner Regelmäßigkeit dann in folgende Haushaltsjahre übertragen werden. Dass dient nicht der Haushaltswahrheit und -klarheit. Daran müssen alle arbeiten. Wir haben es gerade beim Umweltamt erlebt: regelmäßige Budgetüberträge, die der Gemeinderat anders verausgaben wollte, und dann aber erfährt, dass diese bereits für die weiterführende Projektfinanzierung eingeplant sind. Da stimmt irgendetwas nicht.

Wenn ich das für uns zusammenfasse: Wir sind mit unseren Anliegen gut weggekommen. Das was uns am Meisten störte, wurde entschärft und relativiert und ist für uns jetzt akzeptabel. Und weil wir alle wissen, dass ein Haushalt nicht so heiß gegessen wird, wie er gekocht wurde – auch darauf muss man immer mal wieder hinweisen und sich selbst daran erinnern – werden wir dem zustimmen.

Kurz vielleicht noch etwas zu den Worten meines direkten Vorredners, Herrn Diefenbacher. Natürlich ist es vielleicht nicht so einfach zu verstehen, gerade wenn ich am Anfang gesagt habe, wir hätten drei Viertel der Anträge selbst nicht gestellt, dass wir dennoch zustimmen. Aber es ist so, es gibt einen Preis für eine Einigung. Und der Wert ist nicht ein einzelner Antrag, sondern der Wert ist die Einigung. Da sitzen in den Beratungen 10 bis 15 Vertreterinnen von Parteien und Gruppierungen und beratschlagen gemeinsam. Jeder muss Federn lassen, jeder aber auch den Argumenten und Begründungen der Anderen zuhören. Und alle suchen gemeinsam nach Lösungen. Da lernt man die Kolleginnen und Kollegen manchmal von ganz unerwarteten Seiten kennen. Und manchmal ist es einfach lustig. Das Ganze ist ein lehrreicher Prozess, den wir uns als Gemeinderat vielleicht auch zwischen den Haushalten mal gönnen sollten. Auch bei großen – nicht nur bei Haushaltsfragen – vor allem sehr strittigen Fragen. Es ist nämlich etwas Anderes, ob wir hier in öffentlichen Sitzungen uns kleine Rededuelle leisten oder ob wir in nicht öffentlicher kleinerer Runde versuchen, Lösungen zu finden. Es ist manchmal erstaunlich anders.

Zum Schluss ein Dank an die Kämmerei, gerade in diesen Haushaltszeiten haben Sie wegen uns und mit uns viel Arbeit, die Sie immer sehr bravourös bewältigen. Dank an die Kolleginnen und Kollegen für die guten und konstruktiven Gespräche, ein besonderer Dank – ich habe bereits mit ihm angefangen –

an Jan Gradel, der nicht nur als Sitzungsleiter, sondern auch als unser aller Sekretär einfach viel und wirklich gute Arbeit geleistet hat.

Und auch bei meiner Fraktion möchte ich mich noch bedanken, vor allem für die letzten Tage, die etwas wirr, turbulent und unklar waren. Ich bin jetzt in den Beratungen ganz hervorragend von meinen drei Männern unterstützt worden. Ich hatte einfach ein Mandat, ein Vertrauensvorschuss und konnte mich darauf verlassen, dass auch das, was ich heute Morgen noch nicht wusste, von ihnen mitgetragen wird. Danke.